



Erscheint täglich — an Werktagen mittags 12 Uhr, Sonntags am Vorabend.
Bezugspreis in Bonn und Umgegend monatlich 50 Pfg. frei Haus.
Postbezug Mk. 2.10 vierteljährlich ohne, Mk. 2.52 mit Zustellgebühr.
Reife-Bestellungen: Tägliche Verendung nach allen Orten Deutschlands frei unter Streifband Mk. 0.50 wöchentlich; Ausland Mk. 0.75 wöchentlich.
Der Bezug kann jeden Tag beginnen und jeden Tag abgebrochen werden.
Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Zeilenpreise der Anzeigen: Lokale geschäftliche Anzeigen, Familien-, Verkehrs-anzeigen usw. 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pfg. — Anzeigen von Behörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern, Auktionatoren usw. aus dem Verbreitungsbezirk 20 Pfg. Finanz-Anzeigen, politische u. Wahl-Anzeigen 25 Pfg. Alle Anzeigen von auswärts 25 Pfg. Reklamen 80 Pfg.
Im Falle gerichtlicher Klage oder bei Konkursen fällt der bewilligte Rabatt fort.
Platz- und Datumsverrichtungen ohne Verbindlichkeit.

Besonders
schöne und preiswerte
Fest-Geschenke.

Sonder-Angebote

Besonders
schöne und preiswerte
Fest-Geschenke.

Seiden- und Ballstoffe beste Qualitäten, außerordentlich preiswert.

Einfarbige glatte Seiden für Blusen und Besatzstücke von	135 an	Doppeltbreite Kleider-Seiden vorzügliche Gewebe in vielen Farben von	325 an	Kleider-Velvet schwarz, nur gute Bindener Qualitäten von	125 an
Gemusterte Seiden in allen modernen Geweben und Mustern von	95 an	Bordüren-Stoffe 110/130 cm breit auf Voile, Mousseline und Crêpe de Chine von	350 an	Velour du Nord 70—80 cm breit, für Mäntel und Jacken von	485 an
Schwarze Seiden solide, bewährte Qualitäten von	125 an	Voile solide und chappe in großem Farbfortiment von	135 an	Mantel-Plüsch 120—136 cm breit, brillante, pelsart. Qual. von	1075 an

Blusen, Roben, Ueberkleider, Modewaren, große Posten bedeutend herabgesetzt.

Voile- u. Stickerei-Blusen aus besten Stoffen in hochmoderner Art von	285 an	Eleg. Perl-Ueberkleider aus gutem Chiffon, Voile und Tüll von	1650 an	Ball- und Theater-Shawls in allen Arten, einfarbig und gemustert von	150 an
Tüll- u. Spitzen-Blusen aus guten schön gemusterten Stoffen von	550 an	Einzelne Modell-Kleider für Strasse, Ball und Gesellschaft kolossal billig.		Spitzen-Kragen und Jabots in geschmackvoller Batist- u. Tüll-Ausführ. von	45 an
Elegante Seiden-Blusen aus soliden, modernen Geweben von	975 an	Reinseidene Jupons aus Satin-Liberty und Taffet glacé von	750 an	Seidene Schürzen aus besten Stoffen von	375 an

Meine Liberty-Abteilung bietet eine Fülle entzückender Geschenk-Artikel.

Liberty-Kissen mit guter Daunenfüllung von	1.50 an	East japan. Morgenröcke von	4.90 an	Schmuck- und Toilette-Kasten von	45 Pfg. an
Liberty-Pompadours mit Perlstickerei von	2.25 an	East persische Decken von	95 Pfg. an	Teewärmer in hübscher Ausföhrung von	3.50 an

Seidenhaus Wittgensteiner.

Schöne dauerhafte Stoffe
in Resten jeder Grösse
für

Beinkleider, Paletots, Herren- und Knaben-Anzüge
und Damen-Jackenkleider

empfehlen zu Weihnachten
bei stark herabgesetzten Preisen

Tuchhaus A. Sons

Inh. A. Schafgans
Fernruf 2218 **BONN** Markt 20.

Soennecken's Ideal-Bücherschränke
Zum zusammensetzen beliebig zu vergrößern
Schloss in der Mitte des aus Abteilen aufgebauten Schrankes
Eine Zierde für jedes Zimmer
Lager bei:
J. F. Carthaus, Bonn
Fernspr. 139. Remigiusstr. 16
Besichtigung u. Illustr. Preisliste kostenfrei.
Vorzügliche Geschenke

Antike Kommode
Empire, mit schönem Relief, in
tadellos erhaltenem Zustand.
Näheres in der Exp. d. t. u. s.
Schreibmaschine
mit schreibbarer Schrift 125 Wrt.
Diplomatisch 100 Wrt.
Poststraße 25, I. Etg.

Betten
54 Mk.

befestigt aus Stahl, Bett-
stelle, Sprunghaken, Bett-
matratze, Kissen, zwei Kissen und
höherer Ständer.

Jean Schröder
Möbel-Magazin
Brückenstr. 32 u. 31.
Fernruf 1089.

Stut-Martons
runde, viereckige und zusammen-
legbare, feste, leicht, leicht
aus der Hand bei
J. Grahn, Stiftstraße 11.
Illustrierte Katalog gratis.

Schatz & Meyer
Bonn.

In- u. ausländische Weid- u. Harthölzer
Fourniere Sperrhölzer.
Wir bitten um gefl. Anfragen.

Puppenstuben-Tapeten

Wachstuch, Tischlinoleum, in Fußboden-Lackfarbe 2 Bld.
1.30 Mtl. Bala Bala, bestes Reinigungsmittel für Linoleum,
Parquet etc.

Godesberger Tapetenhaus
Godesberger-Coblenzerstrasse 8.

Otto Krake, Römerplatz 2a

empfehlen
feine Briefpapiere
mit Monogramm- und Wappenprägung, Namen und
Adressendruck,
Schreibzeuge, Füllfederhalter, Katender
Schreibmappen, Lichtschirme
Photographie-Rahmen.
Bestellungen auf Monogramm-Prägungen erbitte baldigst.

Christbaumschmuck

In grosser Auswahl zu billigsten Preisen, wegen Aufgabe
des Artikels mit 20% Rabatt.

Franz Lauffs, Römerplatz 2.



Strickwolle
„Komet“
Strang 100 Gramm 55

Wirklich praktische Geschenke sind
dauerhafte Strümpfe.

Damenstrümpfe engl. lang, plattiert, sehr solide	92 Pfg.	Herrensocken grau, schwere Qualität	30 Pfg.
Damenstrümpfe reine Wolle, schwere Qualität	110 Pfg.	Herrensocken grau, reine Wolle	75 Pfg.
Damenstrümpfe Cachemire, sehr haltbar	110 Pfg.	Herrensocken Kamelhaar, reine Wolle	110 Pfg.
Damenstrümpfe Cachem., reine Wolle, mod. Farb.	170 Pfg.	Herrensocken farbig, Wolle m. Seide gefärbt	125 Pfg.

Kinderstrümpfe
„Ideal“, reine Wolle, sehr haltbar

Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9
50 52 56 64 82 90 98 1.06 1.14

B. H. Blömer.

Schneiderkin
sucht Kunden im Hause, Off.
unt. d. D. 108, Exped. (1)

Des Prinzregenten Luitpold letzte Ruhestätte.

Nach den Bestimmungen über die Beisetzung des Prinzregenten Luitpold werden seine sterblichen Überreste erst in der Allerheiligen-Hofkirche aufgebahrt und dann in der Theatinerkirche beigesetzt werden, wo bereits die Gattin des Verstorbenen seit Jahrzehnten den letzten Schlaf schläft. Die Allerheiligen-Hofkirche gehört zu den Bauten, die König Ludwig I. errichtet hat, und zwar zählt sie zu den gelungensten Baudentwürfen der Ludovicianischen Kunstperiode Münchens. Kluge ist es gewesen, der in den Jahren 1826-37 die Kirche aufgeführt hat; der malerische Schmuck des Innern des Gotteshauses stammt von Heinrich Hübner und seinen Schülern. Italienische Anregungen haben König Ludwig bei den Plänen des Baues geleitet. Hinter der glänzenden Fassade vermutet man kaum die Wirkung, mit der das Innere den Besucher empfängt. S. Marco in Venedig ist es, dessen Bild beim Anblicke der Fassade, mit dunkelroten Säulen abwechselnden Pfeilermassen folgend aufsteigt, aber es ist nicht die Erinnerung an fremde Vorbilder, durch die dieser schöne Raum wirkt, sondern die feierliche Großartigkeit und Geschlossenheit aller Verhältnisse, die in ihnen sich vereinigende Kraft und Ruhe sind es, die einen wahrhaft feierlichen Eindruck hervorbringen. Weit ab liegt hier alles Irdische, und kaum konnte man in München ein Gotteshaus finden, das geeigneter zur Aufbahrung der sterblichen Hülle des großen Regenten gewesen wäre, als dieses.

In eine ganz andere Welt führt die Theatinerkirche hinein, die ja jedem, selbst dem flüchtigsten Besucher Münchens, wohl bekannt ist: liegt sie doch so recht am monumentalen Herzpunkte der Stadt, gegenüber der Residenz, zur Seite der bekannten Feldherrnhalle. Auch zählt die schwungvolle Fassade der Kirche mit ihren geistreich-eleganten Plankonturen und der schönen, den Bau harmonisch krönenden Kuppel zu den charakteristischsten Bauerscheinungen der Königsstadt an der Isar. Die Theatinerkirche hat ihre Geschichte, und zwar eine interessante Geschichte. Als ihre eigentliche Stifterin ist die Kurfürstin Henriette Adelaide, die Gattin des Kurfürsten Ferdinand Maria, zu betrachten. Sie war eine spanische Prinzessin, die ungemein bauwütig war und die baulichen Gemahdungen und Herrlichkeiten ihrer italienischen Heimat nach München übertrug. Den Anlaß zur Gründung der Theatinerkirche bildete ein Gelübnis des kurfürstlichen Paares. Lange war die Ehe kinderlos geblieben, und als dann der erstgeborene Thronerbe endlich eingetroffen war, da sollte das glückliche Ereignis durch die Errichtung einer Prachtkirche gefeiert werden. Einer Prachtkirche, wie sie das stolze Rom etwa in der damals überaus bewunderten von Ottavio errichteten Kirche S. Andrea della Valle besaß. S. Andrea war die Mutterkirche des Theatinerordens, den der heilige Kajetan von Thiene begründet hatte. Der Theatinerorden war damals in Adelskreisen ganz besonders angesehen, und so wurde ihm die neue Kirche übergeben, dem heiligen Kajetan ward sie geweiht. Es erfolgte die Weihe am 11. Juli 1675.

Dreizehn Jahre lang hatte damals der Bau gedauert. Ein Italiener, Barelli, hatte ihn geleitet, aber noch hatte er damals nicht die Form, die wir heute an ihm bewundern. Nach seinem Tode übernahm die Kirche die Leitung. Sie fügte erst Barellis Nachfolger Enrico Jucoli, von Geburt ein Graubündner, hinzu, und zur letzten Vollendung kam der wiederholt überarbeitete Plan durch François Cuvelles im Jahre 1767. So umspannt die Baugeschichte dieser Kirche fast ein ganzes Jahrhundert, und aus den Glanztagen des Barock führt sie in die des Rokoko hinein, das der Theatinerkirche sein Gepräge mit aufgedrückt hat.

Wie sie ist, zählt die Kirche zu den großartigsten Denkmälern des deutschen Barock. Immer wieder rufen die kühnen und doch feinen Verhältnisse der Fassade, ruft die Größe, das Ganze beherrschende Baugesinnung die größte Bewunderung hervor, und wie vollends die Fassade durch die schönen Türme zugleich zu höchster Bedeutung gesteigert und wieder doch gelockert und erleichtert wird, das ist ein ganzes Meisterstück. Daß die Kuppel zu den schönsten Werken ihrer Art gehört, wird bereits hervorgehoben. Groß, wie die Fassade, ist auch die Raumbildung im Innern. Aus der Kuppelbildung bilden wir in ein mächtig geführtes Langschiff mit beiderseitigem Kapellentransse. Leider wird dieser Raumeindruck durch die überaus reichliche Dekoration, zu der sich alle Künste hier vereinigt haben, beeinträchtigt. Die Dekoration spricht zu laut in diesem Räume; es spricht jedes Kapitäl, jede Böschung, jedes Stuckornament; der Raum ist gleichsam von einer rauschenden dekorativen Symphonie erfüllt, die ihm freilich ein Gepräge heiterer Lebensfreude gibt, aber auf die Großheit des ursprünglichen Raumgedankens drückt. Doch ist nicht gerade diese störende Lebensfreude der dekorativen Ausstattung in der lehrreichen Hauptstadt Süddeutschlands wieder ganz an ihrem Platze? Wenn die Reste des Prinzregenten in dieser schönen Kirche beigesetzt werden, dann ruht er so recht im Herzen seiner Residenz, in der Hülle der Geschichte seines Hauses und in einer Kirche, die in München und Bayerns Kultur überaus charakteristisch hineinragt.

Haus

mit Garten und Hofraum, Zentralheizung oder wo solche angebracht werden könnte. Geht auf 1000 Mark. Bei der Stadt der 10. zu kaufen od. zu mieten. Bei der Stadt der 10. zu kaufen od. zu mieten. Bei der Stadt der 10. zu kaufen od. zu mieten.

Einfamilienhaus

mit 10 Ar großen Obgarten, Zentralheizung, 1000 Mark. Bei der Stadt der 10. zu kaufen od. zu mieten. Bei der Stadt der 10. zu kaufen od. zu mieten.

Abgeschl. Parterre

4 Z., 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u.

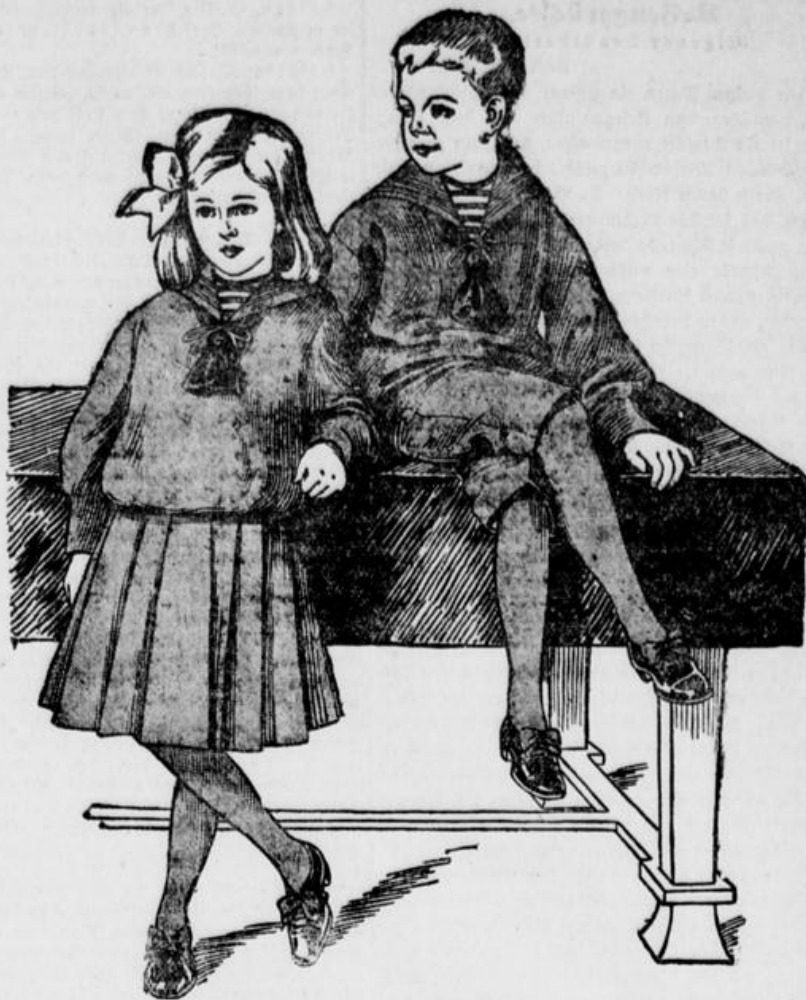
Für die Kinder

Praktische Weihnachts-Geschenke

Kleider
Mäntel
Anzüge
Paletots

Hüte
Sweaters
Schürzen
Wäsche

zu bedeutend ermäßigten Weihnachts-
Preisen!



Remigiusstraße
Nr. 13.

Joh. H. Mundorf

Remigiusstraße
Nr. 13.

Spezial-Geschäft für Kinder-Garderobe.

Hochelegante

**Damen-
Stiefel**

Damenhalbschuhe
Herrenstiefel

Einheitspreis

6.50

Schuhhaus Metropol
31 Brückenstrasse 31.

Weihnachts-Ausstellung

Große Auswahl! Billige Preise!
Marzipan, Schokolade,
Fondants, Liköre, Pasten
und Schaumkonfekt
das Pfund von 1 Mark an.

Franz Jos. Müller

Acherstrasse 18. Fernsprecher 712.



Leitern

aller Art bis Weihnachten

10% Rabatt.

Farbwarenhaus Carl Strömer

Hundsgasse 5.

Fernspr. 1042

Christbaum-Schmuck

Fabrik-Niederlage.

Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Schlager-Carton 12 Kugeln 8 Pfg.

Verkauf zu bekannt billigsten Preisen.

Römerplatz 4, zwischen Manns und Lauffs.



Wilh. Steinmeister

Inhaber Carl Koschel

Am Hof 20

BONN

Fernspr. 646.

Importierte Havana-Zigarren

von M. 280.— bis M. 4500.— das Tausend.

In Deutschland gearbeitete Zigarren

von M. 30.— bis M. 500.— das Tausend.

Zu Weihnachten führe ich Kisten von 25 Stück von
Mk. 1.25 an aufwärts

Geschenk- und Musterkisten.

Zigaretten und Rauch-Tabake

in grösster Auswahl.

Englische Pfeifen. Russische Zigarettenetuis.

Neu eingeführt:

Nikotinunschädliche Zigarren

von M. 60.— bis M. 150.—

Kamerun-Zigarren

von M. 80.— bis M. 200.— das Tausend.

— Auswahlsendungen stehen zur Verfügung. —

Bringe meinen rühmlichst be-
kannten

Spekulatius

Pfd. 60 Pfg.

wieder empfehl. in Erinnerung.

Bäckerei Joh. Weber

Adenstraße 11.

Brillantring

2 Steine, für 45 Mk. abzugeben.

Wenzelstraße 14, oben.

Frau Müller

faßt u. zahlt die besten Preise

für getragene Kleider u. Haus-
modestücken, Schuhe, Wäsche u.
Wäbel. Bitte an die 52.

1 Ramin-Ofen

ganz neu.

1 Heberzieher

für sehr starken Damm, ebenfalls

ganz neu, zu verkaufen.

Händelsstraße 1.

Tapeten

neueste Muster v. diesem Jahre

laufen Sie zu

Restpreisen.

H. Fassbender

3 Friedrichstraße 3.

1 großer Puppenwagen mit

Puppe u. elf Bett zu verkaufen.

Sachsstraße 30, 1. Etage.



Langgasse 5 Tel. 2380

Lieferer Briefordner

10 Stück zu 6.50 Mk.,

bei grösserer Abnahme

bedeutend billiger.

Comité-

Mützen, Orden,

Liederhefte fertig

Buchdruckerei

Papier-Fabrik S. Foppen Bonn

Stockenstr. 8 Catalog fr.

Massen

der Eisenbahn Massenfabrik

täglich frisch. Abnehmer laut l.

Bonn u. Umg. nur durchstr. 2.

Wegen Überfüllung

20 Sofas, Divans,

Chaiselongues,

Blüscharmaturen,

Bettmatratzen,

in Hochhaar, Kapock,

Wolle, Seegrass,

Blumengrass u. Kissen.

Nur eigene Arbeit dabei bittet.

B. Reichen, Bismarck 109.

Weihnachts-Geschenk

Ein schöner Rosen-Buch, aus-

gezeichnet, ein Jahr alt, eine Schöne,

schwarz-weiß, bitte an verkaufen,

Sebastraße 42.

Möbel-Verkauf

Maargasse 4

(Telefon 2049):

Ein- u. Ausb.-Schlafschränke m.

20 Stk. Speziall. v. 195 Mk. an.

Chaiselongues, Sopha, Spiegel,

Stühle, Vertikale mit Spiegel v.

32 Mk. an, Kuch.-Schrank 25 Mk.,

Ruhr- u. Kuch.-Schrank, Bücherei-

Schränke 100 Mk. an, Verdr. 18 Mk.

an, Schreibstisch, Tischverdrant,

Küchensch. u. and. Tisch. Eichen-

Möbelstücke v. 14 Mk. an. ar. An-

gebotspreis 25 Mk. an. ar. An-

gebotspreis 25 Mk. an. ar. An-

Möbel

aller Art, sowie komplette Ein-

richtungen in adig. und laub.

Ausführung liefert zu ganz

außerordentlich billigen Preisen

Joh. Hagedorn

nur Sönnstraße 1a.

Mahmaschine

umständlicher billiger zu verl.

Schloßstraße 4.

Reste

in Weihnachtspackungen.

Reststücke und Coupons

Sofas 290

Hauskleider 6 Meter 500

Reinwollene Cheviot-Kleider 500

ca. 110 cm breit, viele Farben, 5 Met. 6.90

Reinwoll. Kammgarn-Kleider 690

ca. 110 cm breit, viele Farben.

Ein Gelegenheitsposten Costüm-Stoffe 175

130 cm breit, reine Wolle, engl. Art, 1.95

Schürzen, Wäsche, Chiffons unter Preis!

Alfred Silberbach, Am Hof

16

gegenüber der Universität Gelegenheitskäufe.

C. Norrenberg, Bonn.

Comptoir **Spedition.**

Poststraße 4.

Lagerhaus

Paulstr. 30.

Transport-
aller Art.

Möbeltransport-

Verband.

Schiffahrt.

Möbel-Lagerung.

Wenn

Großmutter

zu Weihnachten

kommt, bringe sie

stets etwas mit,

vielleicht die-

mal

Stiefel

für die Kleinen

u. die Großen?

Mein grosses La-

ger in Schuh-

waren eignet sich

zu Weihnachts-

Präsenten.

Durchweg billige, aber

streng feste Preise.

Theod. Albeck

26 Markt 26.

Fernspr. 1331.

Am Beginn der Verhandlungen.

Kriegsgerüchte.

(Eigener Drahtbericht.)

— Berlin, 16. Dezember.

Als vor einigen Tagen ein Offener Brief die Nachricht brachte, zwischen dem Kriegsminister und dem Schatzminister sei ein Konflikt ausgebrochen, der sogar zu scharfem persönlichen Briefwechsel geführt habe, nahm nur ein Teil der Presse davon Notiz. Es ist ja auch eine kindliche Annahme, daß solche Meinungsverschiedenheiten, die der Kanzler allein schlichtet, da weder der Kriegsminister noch der Schatzminister eine entscheidende Stimme haben, in Privatbriefen ihren Ausdruck finden könnten. Im Reich gibt es nicht, wie in Preußen, ein Ministerkollegium, dessen Mitglieder gleichberechtigt sind, sondern einen einzigen leitenden Staatsmann. Solange er das Vertrauen des Monarchen hat, werden auch die preussischen Bundesratsstimmen in seinem Sinne dirigiert, jedoch beispielsweise ein Staatssekretär oder Minister, der gleichzeitig preussischer Bundesratsbevollmächtigter ist, unter Umständen gegen seine eigene Überzeugung stimmen — oder abgehen muß. Selbst wenn nun der Schatzminister diesmal den Dammenerger auf den Beutel hielte, als die Militärs für richtig hielten, so würde doch der jetzige Kriegsminister deshalb nicht grob werden. Herr v. Seebering ist ein Mann von derartiger Ruhe, daß er gelegentlich den vorwärtsdringenden Generalstab schon zur Beruhigung gebracht hat, und ist persönlich so friedliebend, daß scharfe Konflikte zwischen ihm und dem Staatssekretär so gut wie ausgeschlossen sind. Zu solchen Konflikten wäre überdies in dem gegenwärtigen Zeitpunkt kein Anlaß gewesen, da der Nachtragset für das Heer, der namentlich größere Forderungen für die Luftflotte enthalten soll, noch nicht einmal im Kriegsministerium fertiggestellt, geschweige denn schon an den Kaisermeister des Reiches gelangt ist.

Richtig ist an dem ganzen Gerede von kritischen Dingen in der Seeresverwaltung lediglich das eine, daß man im großen Generalstab mit Rücksicht auf die auswärtige Lage über die „behaglichen Epitaphen“ mit den goldenen Knöpfen, die Herren des Kriegsministeriums, außerordentlich erstaunt ist, insbesondere nicht begreift, daß Herr v. Seebering in diesem Frühjahr so wenig verlangt hat, daß schon jetzt wieder eine Nachtragsforderung dringend geworden ist. Geradezu entrüstet ist man darüber, daß für den Ausbau der „fünften Waffe“ so wenig geschieht, eine Ansicht, die übrigens mit dem ganzen flammenden Temperament der Jugend auch der Kronprinz teilt, der neulich beim Kaiser beim Generalstab gefestigt hat.

Eine Krise im Kriegsministerium existiert tatsächlich nicht, und wenn wir recht unterrichtet sind, wird für die bisherigen Verhältnisse nur der Generalinspekteur des Militärvertragswesens, Czerning v. Spandau, mit seinem Abschiedsgesuch quittieren; noch weniger berechtigt sind aber die Gerüchte, die von Konflikten an noch höherer Stelle sprechen, Gerüchte, die bereits zu telegraphischen Anfragen aus Paris geführt haben, wann denn nun der Kanzler gehen werde. Jemand kann einmal nicht so auch er wohl gehen, zur Zeit aber steht er so fest, wie auch Fürst Bülow in seiner Mainblüte, zumal er die Entspannung in unserem Verhältnis zu England auf sein persönliches Konto verbucht, zum mindesten darauf hinweisen kann, daß er in diesem Punkte sich als sicherer Prophet erwiesen habe.

Seinen Ausgang hat das Gerede in einer großen südwestdeutschen Zeitung genommen, die Anfang der vorigen Woche einen Artikel über die „Blauschwarzen“ brachte, den Kanzler zu fügen, brachte. Er erschien ihr selber aber so plump, daß sie erklärte, sie könne die Aufschrift nur „cum beneficio inventarii“ aufnehmen, also unter Absehung jeder persönlichen Verantwortung. In Berliner diplomatischen Kreisen zwinkert man mit den Augen und sagt, das sei weiter nichts, als ein etwas läppischer Versuch des Pressbüros des Auswärtigen Amtes, in einer Periode der Erfolgslosigkeit die Stellung des Herrn von Bethmann dadurch zu stützen, daß man ihn als Verfolgten hinstelle; denn so etwas wirkt immer stark auf den Kaiser. Innerhalb der Parteien weiß man auch nur zu gut, daß ein etwaiger Konflikt zwischen Kanzler und Reichstag unbedingt mit der Auflösung des Reichstages beantwortet werden würde.

Es ist nicht ersichtlich, welche sonstigen Gründe für einen Regierungswechsel vorliegen könnten. Bis zum Frühjahr kann die Lage sich ja noch duzenmal ändern, augenblicklich aber erfordert sie keineswegs einen sogenannten starken Mann, von dem immer die Stoßseizer einzelner Politiker uns Kunde geben. Abgesehen von den auswärtigen Dingen, ist es nur eine Stelle, an der sich Wetter zusammenbrauen könnten, das ist die Weststeuer, die im April unser öffentliches Leben beherrschen wird, bis dahin aber stehen barometrische Minima nicht in Aussicht.

Die Londoner Friedenskonferenz.

London, 14. Dez. Im Carlton Hotel, wo die türkischen Friedensbevollmächtigten abgetrieben sind, herrschte heute lebhaftes Treiben. Der türkische Botschafter in London, Tewfik Pascha, erschien um 2 Uhr 30 Min. im Hotel und begab sich zu Reichsadmiral Pascha. Der bulgarische Botschafter traf ein wenig später ein und besuchte Osman Nizami Pascha, bei dem er etwa eineinhalb Stunde verweilte.

London, 15. Dez. Die Friedenskonferenz wird am Montag mittag beginnen.

Berlin, 15. Dez. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in ihrer Wochenrundschau: Der abgelaufene Woche darf man nachgehen, daß sie keine Verheißung in der europäischen Lage gebracht hat; von der morgen beginnenden mühen wir wünschen, daß sie den Erwartungen gerecht wird, welche die bevorstehende Einleitung der Friedensunterhandlungen und der Reichsversammlung in London an sie knüpfen. Der Versuch, zwischen der Pforte und den Balkanregierungen in unmittelbarer Verhandlung einen vertragsmäßigen Ausgleich der durch den Krieg unentschiedenen Streitpunkte herbeizuführen, wird von allen Großmächten mit Sympathie begleitet. Für den Verlauf der Botschaftergespräche kann es wohl als günstiger Umstand gelten, daß die Balkanpolitik Österreich-Ungarns jetzt in manchen Kreisen gegen früher ruhiger-gewählter wird.

Wien, 15. Dez. Der österreichisch-ungarische Botschafter in London, Graf Mensdorff, ist heute mittag nach London abgereist.

Paris, 15. Dez. Ministerpräsident Poincaré empfing heute den französischen Botschafter in London Paul Cambon und darauf den Präsidenten der bulgarischen Sobranje Dr. Danew. Dieser besuchte sodann den Präsidenten der Kammer Deschamps und den russischen Botschafter Jowelski. Danew wird am Nachmittag nach London zurückreisen.

Drei wichtige Territorialfragen.

Paris, 15. Dez. Der „Temps“ veröffentlicht ein Interview mit Dr. Danew, der u. a. sagte: „Rücksichtsvoll für alle Mächte und fest entschlossen, mit ihnen, soweit es von uns abhängt, die besten Beziehungen zu unterhalten, glauben wir uns selbst und Europa dadurch am nützlichsten zu sein, daß wir als einzige Grundlage unserer Politik das Balkanbündnis bewahren, welches seinen Wert bewiesen hat.“ Ueber die Verhandlungen mit der Türkei sagte Danew: „Es werden drei wichtige Territorialfragen, Adriaanopel, die Bria und die Inseln, zu regeln sein. Wenn die Türkei sich weigert, uns Adriaanopel abzutreten, das wir für die Sicherheit unserer künftigen Grenze brauchen, würden wir den Krieg von neuem beginnen. Wir hoffen aber, daß die Türkei, dank den Ratsschritten der Großmächte, die Lage begreifen und sich zu dem notwendigen Opfer verstehen wird, welches für sie und die Balkanstaaten die Grundlage eines dauernden Friedens werden kann. Betreffs der adriaanopelischen und der Inselfrage haben verschiedene Großmächte ihre Gedanken geäußert. Wenn diese Gedanken uns in London mitgeteilt werden, dann werden wir sie achtungsvoll erörtern. Sonst werden wir von der Türkei verlangen, daß sie in diesen beiden Punkten unsere Verbündeten Genußnahme gewährt. Wir werden eine Kriegsschlichtung verlangen und im Prinzip einen Teil der türkischen Schuld zu unsern Lasten übernehmen. Es könnte Sache einer besonderen Konferenz sein, die Einzelheiten dieser beiden Fragen zu regeln.“

London, 15. Dez. Bei einer Preisverteilung für die Marinefreiwillichen in London hielt der Erste Lord der Admiralität, Churchill, eine Rede, worin er die Mahnung an die Anwesenden richtete, sich weiter zu üben, um gegebenenfalls augenblicklich dem Rufe des Vaterlandes folgen zu können. Gegenwärtig, sagte er, nimmt England eine vortreffliche Stellung in der Welt ein. Als bei den kleineren Mächten Europas, die in den Balkankrieg verwickelt waren, der Wunsch rege wurde, Frieden zu schließen, kamen sie nach London, weil sie wußten, daß wir eine Nation sind, die keine selbstischen Ziele verfolgt und stark genug ist, um keinen Feind zu fürchten. Und das, was der britischen Diplomatie die Macht gab, wirksam für den Frieden Europas zu arbeiten, ist die Flotte.

Oesterreich und Serbien.

Trag, 15. Dez. Die Narodna Politika veröffentlicht eine Unterredung ihres Belgrader Berichterstatters mit dem neuen serbischen Gesandten in Wien, Somanowitsch, der die zuversichtliche Hoffnung auspricht, daß es gelingen werde, alle Schwierigkeiten zu überwinden und zwischen Österreich-Ungarn und Serbien nicht nur einen modus vivendi, sondern ein aufrichtiges und dauerndes Freundschaftsverhältnis herbeizuführen.

Serbien lenkt ein.

Wien, 15. Dez. Die Neue Freie Presse erfährt aus Belgrad, Serbien denke nicht daran, sich dem einmütigen Willen Europas zu widersetzen und werde sich vielmehr in der albanischen wie in der bosnischen Frage Europa unterwerfen.

Die Grundlagen der Unterhandlungen.

Paris, 15. Dez. Der Agence Haas wird aus Belgrad gemeldet: Die Unterhandlungen Serbiens mit Österreich-Ungarn würden folgende Grundlagen haben können. Serbien werde erklären, daß es mit Österreich-Ungarn die freundschaftlichen Beziehungen unterhalten will, indem es dabei seine vollkommene politische Unabhängigkeit bewahrt. Serbien werde der Autonomie Albaniens zustimmen, vorausgesetzt, daß es einen Hafen am Adriatischen Meer erhält, zu welchem es freien Zugang haben müsse; es werde sich verpflichten, diesen Hafen nicht in einen Kriegshafen umzuwandeln. Österreich-Ungarn würde bei Ansehen und öffentlichen Arbeiten das Vorzugsrecht erhalten und auch wirtschaftlich die Behandlung einer meistbenachteiligten Nation genießen. Österreich-Ungarn werde schon von jetzt an Vorteil haben von einer zu seinen Gunsten vorgenommenen Tarifreduktion. Man versichere, daß Serbien auf dieser Grundlage bereit sei, Unterhändler nach Wien zu schicken.

Zur Neutralisierung Albaniens.

Wien, 15. Dez. Die „Polit. Korrespondenz“ meldet aus Paris: Die Mächte der Tripelallianz werden dem Antrage des Dreibundes auf Neutralisierung Albaniens zustimmen.

Die „Brüderlichkeit“ zwischen Bulgaren und Griechen.

Salonik, 14. Dez. Die griechischen Behörden ordneten die Unterdrückung des Blattes Bulgaria wegen griechenfeindlicher Artikel an. Die bulgarische Wache widersetzte sich dem Eingreifen der Griechen, worauf die Griechen eine starke Truppenabteilung und zahlreiche Gendarmen heranzogen. Daraufhin erschien auch eine starke bulgarische Truppenabteilung am Plage. Die Griechen besetzten die Straße von der Druderei bis zur Ecke des Gebäudes der Osmanischen Bank; Griechen und Bulgaren standen sich auf gepanzerten Bajonetts gegenüber. Die Angelegenheit wurde dann durch das Einschreiten höherer Behörden beigelegt. Die Truppen zogen sich zurück. Die Bevölkerung verfolgte den Vorgang mit ängstlicher Spannung.

Zum Wechsel in der österreichischen Armeeführung.

Wien, 15. Dez. Zum Wechsel in der Leitung der Kriegssämter betont das „Fremdenblatt“ die Ernennung der beiden erprobten Männer bedeutet die Erhaltung der Kontinuität und hat mit politischen Angelegenheiten nichts zu tun. Abgesehen davon, daß militärische Personalveränderungen nicht die allgemeine Politik des Staates ändern, kann auch beim besten Willen kein politischer Anlaß ausfindig gemacht werden, welcher den Wechsel in der Armeeführung bedingen würde. Viel eher wird man aus der Fortsetzung der bisherigen Militärpolitik auch auf die Fortdauer der allgemeinen Politik Österreich-Ungarns schließen müssen, deren auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Tendenz sich in nichts geändert hat. In den letzten Stellen des Auswärtigen findet auch unsere bisherige Friedenspolitik Verständnis und Anerkennung, und man ist über unsere Haltung beruhigt, so sehr auch verschiedene auswärtige Blätter in tendenziöser Absicht das Gegenteil glauben machen wollen. Man wird von uns nicht erwarten, daß wir diesen unverantwortlichen Stimmen zuliebe unsere Politik ändern werden, denn nur stetige Politik entspricht unsern Interessen und hat uns das Vertrauen Europas gesichert.

Rasim.

Konstantinopel, 14. Dez. Der Generallieutenant Rasim Pascha begibt sich heute abend nach Gallipoli und den Dardanellen, um die Truppe und die Flotte zu besichtigen.

Die türkisch-griechischen Kämpfe.

Konstantinopel, 15. Dez. In dem Kampfe bei Sinina wurden von den Türken zwei griechische Regimenter aufgerieben und eine Batterie Gebirgsartillerie erobert. Der Rest der griechischen Heeresabteilung wurde gegen Kapas-Rüprü und Kanbora zurückgedrängt. Gleichzeitig meldet der Kommandant der westlich stehenden türkischen Streitkräfte, daß griechische Infanterie und Artillerie, die in Ano-Soranda gesammelt waren, mit Erfolg angegriffen worden seien und nach starken Verlusten in voller Aufzuna auf Santiquaranta und Chimara flüchteten; ihre Verfolgung sei sofort aufgenommen worden.

Konstantinopel, 16. Dez. Die Verluste der Griechen bei Sinina werden auf 8000 Tote und Verwundete angegeben.

Die Entschickung des Balkanbundes.

Berlin, 15. Dez. In hiesigen diplomatischen Kreisen erregt eine Veröffentlichung des früheren serbischen Ministerpräsidenten Stadan Georgewitsch großes Aufsehen. Derselbe befaßt sich mit der Entstehung des Balkanbundes und bringt interessante Einzelheiten. Nach diesen Mitteilungen war zunächst ein Balkanbund mit der Türkei an der Spitze gedacht. Dieser Gedanke wurde erst nach der Enthronung des früheren Sultans aufgegeben, da man mit der jungtürkischen Politik nicht zufrieden war. Man setzte sich hierauf mit Österreich-Ungarn in Verbindung. Georgewitsch selbst hat mit dem Grafen Lehrenthal darüber verhandelt, weil Rußland die Balkanstaaten in ihrem Protest gegen die Annexion Bosniens nicht unterstützt hatte. Als aber auch in Wien keine Zustimmung zu dem geplanten Bunde erfolgte, wurde schließlich auf Rußland zurückgegriffen, das diesmal sofort bereit war, den Balkanbund zu begründen. Damit ist klar erwiesen, daß Rußland ein Doppelspiel trieb, als es sich im Oktober dieses Jahres dem Schritt der Großmächte, welche die Balkanstaaten zur Ruhe verweisen wollten, anschloß.

Sofia, 15. Dez. Ministerpräsident Geshow eröffnete die Sobranje durch Verlesung der Thronrede. Auf Vorschlag des Präsidiums beschloß die Sobranje eine Kundgebung, worin der gefallenen Offizieren und Soldaten in ihrer Waise gedacht und der Armee und ihrem obersten Führer der tiefgefühlte Dank der Nation ausgesprochen wird. Der Präsident verlas hierauf eine Depesche der progressivsten Gruppe der russischen Reichsдума, worin dem bulgarischen Volke die Glückwünsche zu den erlangenen Siegen übermittelt werden. Die Verlesung der Depesche wurde vom Hause beifällig aufgenommen.

Die Regierung hat einen Gesandten nach Budapest geschickt, um für das erste Vierteljahr 1913 eine außerordentliche Bewilligung von fünfzig Millionen für Heeresbedürfnisse, die durch Ausgabe von Schatzscheinen gedeckt werden sollen.

Athen, 15. Dez. Im Ministerium des Inneren sind Telegramme eingelaufen, wonach türkisch-albanische Banden im Norden Albaniens, zwischen Delvino und Butrint, sowie im südlichen Teil des Bezirks Chimara in Epirus gegen dreißig griechische Ortschaften zerstört haben sollen.

Sofia, 15. Dez. Mehrere Züge mit Lebensmitteln für die bulgarischen Truppen vor Thakatalpa haben sich heute den Bahnhof von Adriaanopel postiert. Nur ein Kohlenzug wurde von den Türken zurückgelassen, ohne daß die bulgarischen Vorstellungen dagegen erhoben hätten. Der königliche Sonderzug, der abgefahren ist, um dem in Adriaanopel befindlichen König zur Verfügung zu sein, hat gleichfalls den Bahnhof von Adriaanopel durchfahren.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Aus Bonn.

Der silberne Sonntag brachte viele Menschen nach Bonn. Immerhin war der Verkehr nicht so stark, daß die Geschäftsleute vollkommen zufrieden hätten sein können. Woran das liegt, die Frage ist leicht zu beantworten. In allen Städten und Städten, selbst in größeren Ortschaften machen sich mehr und mehr Bewegungen geltend, die Ortsangehörigen und die Kaufleute aus der Umgebung nachdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß man ebenso gut im Ort selbst, als anderwärts kaufen kann. Dieses sucht man durch Einrichtung von sog. Verkaufswagen, Schaufensterwerbungen, durch notwendige Reklame und sonstige praktische Hinweise zu erreichen. Wer derartige Bestrebungen in Bonns nächster Nachbarschaft beobachtet, fragt sich, warum geschieht in Bonn nichts oder doch nur wenig, um den Verkehr nach Bonn zu ziehen und in Bonn zu halten. Wir geben zu und sind überzeugt, daß unsere Geschäftswelt jeden, selbst den vermögtesten Geschmack in vollem Maße zu befriedigen imstande ist. Sind sie erst mal dort, — wird auch gekauft, und sagt „Klappen gehört zum Handwerk“ — und so will die große Menge aufmerksam gemacht sein, sie muß Anreiz zum Kauf haben, die Kauflust muß sozusagen suggeriert werden. Wenn man allein an unsere Nachbarstadt Köln denkt, und sieht, welche Anstrengungen dort gemacht werden, dann ist es nicht unverständlich, daß viele — wenn auch nicht immer die Einschüchterten sind — nach Köln sich begeben, um „neugierhalber“ mal zu sehen, was „dort los“ ist. Sind sie erst mal dort, — wird auch gekauft und unsere Geschäftsleute haben das Nachsehen. Da die Fremdenverkehrsfrage in Bonn augenblicklich akut ist, dürfte es vielleicht angebracht erscheinen, auch in dieser Beziehung mal Fühlung mit der Geschäftswelt zu nehmen.

Der den getrigen Verkehr beobachtete, konnte konstatieren, daß es sich vorwiegend um einen „orientierenden“ Besuch handelte, d. h. die Leute spazierten an den Geschäften vorbei, sahen sich die Auslagen an und kauften nur vereinzelt. Es lag etwas Abwartendes in der Kaufstimmung, wie das so die Gewohnheit des lieben Publikums ist, alles im letzten Augenblick zu kaufen, wenn die Auswahl schon zusammengeschürmt und die Geschäftsleute und das Personal alle Hände voll zu tun hat. Deshalb ist die Bitte angebracht: „Kaufe, liebes Publikum, rechtzeitig, was du kaufen willst; jezt hast Du noch schöne Auswahl und das Geschäftspersonal hat Zeit, Deinen Ansprüchen und Wünschen gerecht zu werden. In den letzten Tagen geht das mit dem redlichsten Willen nicht.“

Wie das Wetter bei den Weihnachtskäufen ausschlaggebend ist, so wurde — infolge der warmen Witterung wenig oder nur lau in den Winterbedarfsgegenständen gekauft, auch in den Spiel- und Galanteriewarengeschäften war die Kaufstimmung nicht sonderlich lebhaft, ging es in den

größeren Geschäften zu. Gegen Abend war der Verkehr in den Restaurants sehr reger.

Ist der silberne Sonntag im großen und ganzen für die hiesige Geschäftswelt mäßig verlaufen, so macht hoffentlich der goldene Sonntag seinem Namen alle Ehre.

:(Konkurs Donner Dank. Wir hören aus zuverlässiger Quelle, daß die Konkursverwaltung der Bonner Bank spätestens im Monat März 1913 eine weitere Abschlagsdividende von 5 Prozent zur Verteilung bringen wird. Es sind dann 75 Prozent an die Gläubiger bezahlt. Die Liquidation des verbleibenden Restvermögens der Konkursmasse macht besondere Schwierigkeiten infolge der Nachfrage nach Häusern und Grundstücken in Bonn und Umgebung eine sehr unbefriedigende ist. Hierzu kommt, daß aus den Angeboten festzustellen ist, daß von den Konkursgläubigern an Objekte der Konkursverwaltung Anerbietungen gemacht werden, welche bei weitem nicht dem wirklichen Werte entsprechen, trotzdem die Konkursverwaltung auf die verkäuflichen Objekte schon von vornherein ganz erhebliche Abschreibungen gegenüber den auf Veranlassung des Konkursgerichtes aufgenommenen Tagen vorgenommen hat. Die Konkursverwaltung hat sich infolgedessen mit den Gläubigern, welche höhere Beträge noch zu fordern haben, wegen Übernahme von verkäuflichen Häusern und Grundstücken in Verbindung gesetzt. Falls diese Bemühungen keinen Erfolg haben, und die Gläubiger mit größeren Forderungen nicht im eigenen Interesse sich dazu verstehen, Objekte zur Deckung ihrer Forderungen zu übernehmen, ist eine vollständige Abwicklung des Konkurses vor der Hand nicht abzusehen, falls nicht geradezu eine Verschleuderung der Konkurswerte eintritt. Die gesamten Gläubigerforderungen belaufen sich bei Ausbruch des Konkurses auf über 7 000 000 Mark. Die in Kürze zu verteilenden 5 Prozent stellen somit einen Betrag von ca. 320 000 Mark dar, welcher im letzten Jahre liquid gestellt worden ist.

: Städtischer Gesangsverein. Das Weihnachtskonzert des Städtischen Gesangsvereins, das am kommenden Donnerstag eines der herrlichsten Oratorien des Meisters, J. S. Bachs, bringen wird, verspricht einen weiteren Höhepunkt der diesjährigen Konzertsaison zu bilden, die an musikalischen Ereignissen zweifellos die Bedeutendste seit vielen Jahren war. Die Solistenfrage, der in den hiesigen Werken eine gar nicht hoch genug einzuschätzende Wichtigkeit zukommt, scheint auf das Beste gelöst. Den Titelhelden singt der gefeierte lyrische Tenor der Wiener Hofoper Paul Schmalz. Seit dem sensationellen Erfolg als Händelfänger in einer Messiasaufführung im Gürzenich unter Steinbach, hat er die hiesigen Parteien fast durchweg im Rheinland gefangen und überall mit gleich starker Wirkung. Der Vertreter der Baritonpartien Maximilian Troitzsch ist auch bereits nahezu in allen größeren Städten Deutschlands bekannt. Die Partie des Hiesigen Narappa hat er schon verschiedentlich mit Erfolg vertreten. In der beabsichtigten Samson-Aufführung in Düsseldorf unter Bongner, hat man den temperamentvollen Sänger sich auch gefehert. Die Vertreterinnen der Sopranpartien, Frau Stronck-Kappel und Frau Kitz sind ja bereits in Bonn auf das Beste bekannt.

Da der Samson selbstmörderisch in Bonn unseres Wissens noch nicht aufgeführt worden ist, — in anderen Städten ist er so bekannt wie bereits der Messias — wird sich kein Musikfreund den Besuch dieser „Novität“ entgehen lassen.

: Städtisches Orchester. Das vierte Abonnementskonzert der Reihe B brachte am Samstag unter der Leitung von Herrn Professor Grüters eine glänzende Symphonie (in F) zur Aufführung. Heinrich Zöllner, der frühere langjährige Leiter des Kölner Männer-Gesangsvereins, ist uns Rheinländern kein Unbekannter. Mit seinen Liedern, Chormerken und besonders mit seinen Opern („Das hölzerne Männchen“ und „Die verurteilte Witwe“) hat er sich einen Namen gemacht. Die gestrige Aufführung seiner Symphonie fand allerdings beim Publikum trotz der vorzüglichen Einleitung nicht den Beifall, den der Komponist vielleicht erwartet hatte. Trotzdem darf man sagen, daß man es mit einem tüchtigen Werte zu tun hat. Gewiß fehlt den Themen die letzte Formung, sie beginnen recht glücklich, entbehren aber in ihrer Durchführung der nötigen Vertiefung; aber eine vorzügliche Instrumentation täuscht leicht über diesen Mangel hinweg und hinterläßt einen tieferen Eindruck, als man zu Beginn eines jeden Satzes erwarten konnte. Dies gilt besonders vom zweiten Satz. Eine Einführung des Themas durch das englische Horn wirkt zu abschließend; der Charakter des Pastorals, den man in manchen neueren Werken findet, — erinnert an B. Alberts „Tiefenland“ — hat diese Art zu populär gemacht. Zöllner weiß aber geschickt das Thema in den Streichern und den Hörnern festzuhalten und den ganzen Satz weisevoll zu gestalten. Das Scherzo entbehrt des Humors in der etwas banalen Erfindung. Auch der letzte Satz konnte nicht erwärmen.

Als Solist war Fräulein Lotte Hegnell aus Frankfurt am Main erschienen, um das spanische Konzert für Violoncello vorzutragen. Die Technik der jungen Künstlerin ist außerordentlich, dagegen könnte man einige Klängen gegen die klangliche Schönheit des Vortrages machen. Im ersten Satz besonders fielen manche Stellen auf, die man gerne besser gehört hätte. Der zweite Satz nahm viel eher für die Kunst der jungen Dame ein. Das Konzert, das mit einer ausgezeichneten Wiedergabe der Mendelssohnschen Hebräer-Overture begann, erreichte seinen Höhepunkt zweifellos in der 3. Nummer, dem Intermezzo Goldoni für Streichorchester von E. Boschi. Boschi, den man gerne den „italienischen Reger“ nennt, gehört zu den bedeutendsten Komponisten der Gegenwart. Er ist der erste Organist Italiens und hat mit seinen Chören („Das hohe Lied“ und „Das verlorenen Paradies“) als die jüngste monumentale Schöpfung einen großen Erfolg gehabt. Wie wir erfahren, wird er im Anfang nächsten Jahres nach Wien kommen, um der Aufführung seines „Verlorenen Paradieses“ beizuwohnen, von dem wir nur hoffen dürfen, daß es bald auch hier in einem der großen Konzerte aufgeführt wird. Sechs kurze, knappe Sätze waren es am Samstag, jeder in seiner Art vollkommen, frei von dem, was man gewöhnlich als „italienisch“ bezeichnet, von einer ausgeprägten Klangfarbe und vollendeter Thematik. Der Vortrag unter der vorzüglichen Leitung von Herrn Professor Grüters brachte dem Orchester nach jedem Satz lebhaften Applaus, der sich zum Schluß zu einer wohlverdienten Ovation steigerte und dem Herrn Grüters mit seinen Musikern gemeinsam danken durfte.

: Stadtheater. Gestern abend machten die lustigen Vorabenden „Robert und Bertram“ unsere Schauspielbühne zu einer harmlosen Amüsierbühne, wobei der Kapellmeister Dr. Karl Knauer ihnen per Musik auf die Sprünge half. Unter Abwesenheit sämtlicher kritischer Gefühle und Gedanken lagte man sich glücklich mit und konnte doch nicht verhindern, daß einem vor lauter Quatsch das Lachen im Halse stecken blieb. Andere Zeiten, andere Vögel. Auch vom Possenreißer will man, daß er seinen Witz anderswoher als aus der Unwahrscheinlichkeit bezieht. Das war früher einmal gültig. In allen Witzsituationen war der Betraum des Richard Ferschland in der Tat ein lustiger Vagabund; sein schlimmer Bruder Robert war nicht verschlagen genug; erst in Frauenverkleidung mußte man auch über A. G. Walde lachen. Die muntere Marga überreichte, die schon so oft durch ihr Verfehlen ein Lustspiel durchlief, sich Schenkmöbel Möbel hergeliebte Liedchen singen. Eßt mischhaft war

! Pegelstand: Gestern abend 200 cm, heute früh 203

Ein Wintertraum.

Roman von Anna Bothe.

(Copyright 1912 by Anna Bothe, Leipzig.)

Es war ihm plötzlich, als müsse er ersticken. Er wollte ort, hinausstürmen in die weiße Schneenacht, aber sein Fuß blieb gebannt, und seine Augen bohrten sich drohend in das schmelzende Antlitz der blonden Frau, die, vom Kopf bis zu Füßen in einen weissen Hermelinmantel gehüllt, der ihre etwas volle, hochgewachsene Gestalt eng umschloß, sich strahlend im Kreise umfah und lachend rief: „Gelt, das ist mal eine Leberauskunft! Von Wien bis Berlin in einer Tour durchgefahren, der Magerl und ich. Ganz bloß schaut's arme Häufchen aus, mit wahr? Also gestern nachmittags im Hotel zum Fünf-Löwen. Schaum's mit mal ein Jipserl von Euren Köpfen. Magerl fragte natürlich den Grassot von Garcon aus, der mit einer Miene, als müßte er Euren Tod verkünden, meldete, daß Ihr zum Bob-Kennen nach Oberhof gefahren seid. Na, da sind wir a, der Magerl und ich. Aber wo steht denn das Bonnerl? Geh'n's, Baron,“ wandte sie sich zu Torres, „schau's mal 'n bißel nach ihm aus!“

Das war nicht nötig, denn schon trat ein hochgewachsener Mann im dunklen Pelz in den Saal. Der Name Magerl schien durchaus nicht für ihn zu passen, denn obwohl noch jung — vielleicht dreißig Jahre — beherrschte doch ein ganz ungewöhnlicher Ernst sein leichtgebräuntes, barloses Gesicht, in dem ein Paar milde, samt-schwarze Augen unter buschigen Brauen hervorliefen.

Im Augenblick war das Paar umringt. Händedrucke wurden getauscht. Ein Lachen und Rufen durchdrang den Saal. Die blonde Frau, auf deren leichtgebräuntem Haar ein Turban von weissem Hermelin mit einem kostbaren weissen Reiter thronte, sah sich siegesgewiß im Kreise um, nicht hier und dort hin, ließ es geschehen, daß das Magerl ihr aus dem kostbaren Pelz hervorkam, und nicht gnädig, wenn Len n. d. Decken, der die Hommeurs machte, hier und da vorstellend, einen Namen nannte.

„Schaum's, da bin ich,“ lachte sie hell, während ihre seit-sam funkelnden, grauen Augen wie die einer Katze zu James Wood hinüberliefen, der abseits von dem großen Kreise mit finstern gefalteter Stirn stand und ihr fast drohend ins Auge sah.

„Geben winkle n. d. Decken zu dem Flieger hinüber, am ihn vorzustellen, da schritt die blonde Frau mit ausgestreckten Händen auf ihn zu.

„Das ist aber ein Gelpah! James Wood! I hab' glaubt, Ihr fliegt da irgendwo mit dem Eindecker zum Himmel auf. Aber alt schau'n's aus! Wissen's noch, damals in Davos? Geklettert hab' i a inzwischen. Da, das Magerl ist mein Mann.“

„Herr von Köpping,“ beeilte sich Len n. d. Decken vorzustellen.

„Mister Wood, der berühmteste Flieger unserer Zeit.“ Der finstere Blick des Engländer's ließ ihn verstummen. James Wood sah die ihm entgegengetretenen Hände der schönen Frau nicht. Er verbeugte sich aber vor ihr und ihrem Mann tief und tadellos, und sagte verbindlich: „Ich bedauere unendlich, gnädige Frau, augenblicklich nicht im Bilde zu sein. Ich habe ein so schlechtes Personalbedürfnis.“

Ein Blick des Hasses und der Wut traf ihn aus den funkelnden Augensternen, Herr von Köpping aber erwiderte verbindlich:

„Sie müssen es meiner Frau schon zugute halten, Mister Wood, daß, wie es scheint, die Bekanntschaft nur eine einseitige ist. Sie glaubt nämlich überall Bekannte zu sehen, und da wir viel gelebt sind, ist es ja ganz natürlich, daß einem immer wieder Ähnlichkeiten auffallen und Menschen, die man mal irgendwo gesehen hat, auch persönlich zu kennen glaubt!“

Er sprach mit einer ruhigen, ernsten, beherrschten Stimme, und es war, als richteten sich seine Augen mit drohender Gewalt auf seine Frau.

Die Schüttelte sich wie ein Hühnchen und nahm ohne Um-

stände Baron Torres, der sich soeben Blühwein geholt hatte, das Glas aus der Hand.

„Machen's doch ein bißchen, als ob de Kaff's 's Donnern hört, hosen's doch an neies Glasel,“ lachte sie.

Dann trank sie James Wood mit aufleuchtendem Blick zu und rief halblaut, nur ihm verständlich: „Auf gute Freundschaft!“

Und sich zu Ursula wendend, die gerade wieder ihre weiße Kappe über die Ohren zog, fuhr sie fort: „Gelt, Kerchen, krieg ich nit a Ratscher?“

Ursula nickte. „Ich bin sehr eilig, gnädige Frau. Gleich geht die Fahrt los.“

Und fort war sie.

Hans Ulrich folgte ihr, und auch die anderen rüsteten zum Aufbruch.

Es war, als sei mit dem Eintritt des Paares ein Schatten in den frohen Kreis gefallen.

James Wood bemerkte, daß Angelid noch kein Wort zu Frau von Köpping gesprochen, er sah aber auch in ihren spöttisch lächelnden Augen, die fest auf ihn gerichtet waren, daß sie bemerkte hatte, daß es Beziehungen zwischen ihm und der Blondhaarigen gab oder gegeben hatte, die er soeben geküßelt hatte.

Dunkel stieg ihm das Blut ins Gesicht. Was mußte seine weiße, holde Schneefrau von ihm denken! Er wollte zu ihr treten, ein Wort zu ihr sagen, da meldete ihr Verlobter: „Die Schittlen warten, Angelid, es ist schon spät.“

James trat mit einer Verneigung zurück.

„Seid nit jod,“ rief Frau von Köpping, „jetzt, wo man sich so lang nit gehabt.“

„Wir fahren natürlich mit zurück,“ gebot ihr Gatte.

„Nach' Dich fertig, Evelyn.“

„Ihr glaubt nit, was der Magerl für ein Tyrann ist,“ seufzte die blonde Frau in tonischer Verzweiflung auf, „gerade in den Pelz schlüpfend, den ihr Gatte hinhielt, dann aber drängte sie dem Ausgange zu, wo der Engländer stand und zusah, wie sich die Mitglieder der Bob-Mannschaft in die beiden Schittlen verteilten.“

Evelyn von Köpping war dicht zu ihm getreten.

„Du wirst mit uns in unserem Schittlen fahren,“ gebot sie aufgeregt. „Du wirst Deine unglaubliche Taktlosigkeit von vornhin gutmachen und meinem Mann keinen Grund zum Mißtrauen geben.“

Den kleinen Anflug von österreichischem Dialekt, mit dem sie so gern kokettierte, hatte sie vollkommen vergessen.

James Wood sah weit in die weiße Schneenacht hinaus.

„Wenn ich Sie je gefannt, gnädige Frau,“ entgegnete er, ohne sie anzusehen, „so habe ich es inzwischen vergessen.“

„Sie wollen mich reizen, Mister Wood, hüten Sie sich!“

„Ich ziehe Ihre Freundschaft Ihrer Freundschaft vor.“

Er wandte ihr schnell den Rücken, und schritt auf einen der Schittlen zu, an dem der „Kar“ schon angehängt war und an dem nun auch Kerchens Robel befestigt wurde.

Evelyn ballte in stummer Wut die Hände. Ihr Mann aber hob ihr artig den Arm, um sie zu ihrem Schittlen zu führen.

Das weiße Riemengestirn und die lichtblauen Decken der feurigen Rappen leuchteten in dem silbernen Mondenlicht, und hell erklang das Schlittengläut.

„Du mußt Dich beherrschten lernen, Evelyn. In unseren Kreisen ist das unerlässlich. Wie oft soll ich Dir das noch wiederholen. Was ist's mit dem Engländer? Wie kommt er dazu, Dich zu verleugnen? Willst Du, daß ich ihn zur Rede stelle?“

Eine heiße Angst froh plötzlich in ihrer Seele empor, während sie ihr Mann in den Schittlen hob. Und doch lachte sie hell auf.

„Was bist Du doch für 'n dummes Männel, Magerl! I hab' mich ja über mich selber geärgert, daß ich diesen Fliegenenschloß so arg verkannt hab. Ein ganz anderer ist's ja gewesen damals in Davos, den ich persönlich gefannt hab. A bißel ähnlich hat der Wood dem ja geschaut, aber sich zu haben, als hätte ich ihn zu Lode getränkt, hält der Kerl a nit tun brauchen. Meinst nit a, Magerl?“

„Und das ist wahr, Evelyn?“ fragte Magerl von Köpping mit durchdringendem Blick, fest ihr Handgelenk umspannend.

Lachend hielt sie seinen Blick aus, und dann neigte sie ihr rosiges Antlitz — Kerchen behauptete, daß es die geschminkt sei — gegen seine Schulter.

Da küßte er ihr wie abtüttend die Hand, und in seine

dunklen, ersten Augen trat ein warmer Schein. —

James Wood, ganz mit seinen Gedanken beschäftigt, blinnete dem dunklen Schlitten mit den schwarzen Rössen, weissen Seilen und himmelblauen Decken, die sich im Winde blähten, wie im Traum nach.

„Wollen Sie denn hier bleiben, Mister Wood?“ rief jetzt die Stimme des Bringen. „Da, auf dem Trittbrett hinter der Gräfin ist noch ein Platz, wenn Ihnen das Steigen auf dem Bob zu un bequem ist. Sonst trete ich Ihnen auch gern meinen Sitz ab.“

Schon zogen die Pferde an. Schnell schwang sich der Engländer auf das Gefährt.

„Danke verbindlich, Hoheit,“ wehrte er ab. „Ich bin hier ausgezeichnet untergebracht.“

Er stand dicht hinter Angelid, die mit ihrer Schwester den Fond des Schlittens einnahm, ihnen gegenüber der Prinz und Kiele Boffen, Baron Torres hatte den Platz neben dem Kutscher eingenommen.

Die Mannschaft der „Hera“ folgte in einem zweiten Schlitten. Auf dem „Kar“, den der Vierdeschlitten aufwärts zog, lag, halb ausgefressen, Leo n. d. Decken und hatte zu dem leuchtenden Sternenhimmel empor.

Auf „Kerchen“, der hinter dem „Kar“ kam, hockte seelenvergessen Ursula von Köpping und lachte über die drohenden Gefährten, die ihr Hans Ulrich erzählte, der, den Schlitten verschmähd, nebenher lief.

Sie hätte sich um die Welt nicht in einen Schlitten gesetzt. Das vertrieb ihr Budget nicht, und geschenkt wollte sie nichts haben.

Ihr Lachen klang hell durch die schweigende Nacht.

Von Zeit zu Zeit sprang Graf Leo von dem „Kar“ auf und ließ auch ein Stüchchen zu Fuß neben dem Schlitten an der Seite seiner Braut her. Er sah dann zärtlich nach ihrer Hand, und sie ließ sie ihm. Der Mann hinter ihr, dessen heißen Atem sie an ihrem Halbe zu fühlen meinte, sah es, und jedesmal beschloß ihn das Gefühl, als müßte er Angelids Verlobten erschlagen.

Langsam fuhren die Schlitten bergan.

Das lustige Plaudern der jungen Mädchen, die sich mit dem Bringen neckten, war auch verstummt. Des Bringen Augen hingen, wie der Engländer bemerkte, unausgesprochen an Angelids feinen Zügen. James Wood konnte nicht sehen, ob sie seinen Blick erwiderte, aber immer, wenn das Auge des Bringen sie traf, erliefte ihn eine sinnlose Angst.

Jetzt lehnte Angelid den Kopf zurück.

Jetzt lehnte er an seiner Brust.

Briefkasten.

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen können Sie zum Ankauf des Abdruckes nicht zwingen, auch nicht zur Zahlung einer Entschädigungsumme anhalten. Da die früher abgegebenen Briefe ungenutzbar sind, so kann daraus eine Verpflichtung hergeleitet werden.“

„Herr Abonnent, wenden. Den Briefen

Mit dem Motorboot ins innerste Afrika.

Motoristenfreuden in Äquatorialafrika.
Aus Neu Kamerun den Kongo aufwärts.
Von Oberleutnant Paul Grady.

X.
An Bord der „Hogama“
Im Kongo am Äquator

26. September 1912.

Nach Prüfung der vorgeschriebenen Reparaturen macht sich der Mechaniker der Société Forestière, Monsieur Jean Baste, mit seinen schwarzen Gehilfen am Morgen des 7. September in der Werkstatt von Bonenghe sofort ans Werk. Da gilt es, den gebrochenen Fuß des Delglases durch eine Kupferfassung zu ersetzen, einige Mundstücke der Delleitungen dicht zu löten, einen neuen Halter zu schmelzen für den Delapparat, einen gebrochenen Haltebolzen am Glühkopf zu ersetzen, die bereits in Molundo gestickten Verdeckbügel, die am Morgen nach dem Schiffbruch durch einen überhängenden Baum gestrichelt waren und sich auf neue verbogen haben, zu richten, den Zylinderkopf neu zu dichten, den ganzen Zylinder innen von dem angelegten Delruß zu reinigen, die Bolzen im Fundament anzuziehen, den Kupplungshebel, dessen Haltebolzen sich gelockert, zu befestigen und die schwierigste Aufgabe zu lösen, die Spirituslampe durch Anbringung einer Luftpumpe für Petroleum gangbar zu machen. Das fluge Gesicht des Franzosen legt sich in ernste Falten. So etwas ist dem alten braven Balette in seiner zehnjährigen afrikanischen Praxis noch nicht vorgekommen. Eine Spritze ist wohl vorhanden, doch die Schwierigkeit liegt in der Notwendigkeit, sie mit doppelter Klappe zu versehen, welche die Luft in den Petroleumbehälter drückt, diesen aber sofort schließt, sobald die Pumpe auf neue anfaßt — denn nur so ist es möglich, die Gase dauernd unter Druck zu halten und eine Stichflamme zu erzeugen. Monsieur Balette fängt an. Plötzlich zuckt es listig auf in den eben noch so ernsten Augen. Aus einem Kasten mit allerhand Gerümpel fördert Balette einen alten Fahrradschlauch zu Tage, welcher sein Ventil für unsere Pumpe hergeben muß. Die Lampe funktioniert wunderbar — jedoch nur wenige Minuten, dann hat das Petroleum die kleinen Gummiringe des Ventils zerfressen. Balette hält grübelnd die Lampe in beiden Händen. Jetzt geht er mit verflüchtigtem Lächeln auf die Veranda der Werkstatt, wo ein altes Modell einer verrotteten Eisenmaschine steht, aus der er ein winziges Metallventil löst, um es unserer Pumpe einzuverleiben. Am unteren Rand des Brennstoffbehälters wird ein Loch gebohrt, auf das ein Gummibandstück zur Aufnahme der Spritze mit Hartlot aufgesetzt wird. Nach halbstündigem Anwärmen springt der Motor am 12. September ab, Freitag, der 13. September erscheint nicht günstig zum Aufbruch — in Afrika wird man abergläubisch — so wird nach einem frühlichen Abschiedsfrühstück in dem von einer französischen Hausfrau geleiteten Heim des Direktors der Société Forestière am 14. September gestartet. Ich führe selbst das Steuer, während James und Josef den Motor bedienen. Zwischen Sumpfwiesen, von lichter Busch begrenzt, führt der Vitouala den Westen und ergießt sich nach ca. 15 Kilometern in den Sanga. Im Munde der Flußdampfer-Kapitäne rechnet dieser untere Vitouala zum Bonenghe-Kanal. Kaum sind wir in den Sanga eingebogen, als ein trockener Tornado mit ungeheurer Heftigkeit aufspringt und hohe Wellen gegen uns anrollt. Die „Hogama“ nimmt maßlos Wasser über. Jede Welle, laut gegen den Bug polternd, wirft einen Spritzer ins Boot. Ich halte am linken Ufer entlang, und suche vergeblich nach der Einfahrt in den Vitouala-Kanal, der uns nach Vitouala am Kongo bringen soll. Im Kampf mit dem Tornado müssen wir die schmale Mündung verpöcht haben. Die weiße Gishimasse eines Hebradampfers verschwindet stromaufwärts zwischen zwei Inseln. Eben im Begriff, zu wenden, um den Kanal zu suchen, sehe ich rechts am Ufer Bonga liegen, wo wir langsaufwärts zum ersten Male am 20. Juli angelegt. Ein holländischer Dampfer nimmt gerade Holz über. Ich halte darauf los und befehle James, den Motor zu stoppen. Dieser reißt den Kupplungshebel zurück, verflucht aber den Akkumulator vorher zu entleeren. Der Motor rast. Infolge der Erschütterung bricht der von Balette geschmiedete Delkastenhalter. Der schwarze Kapitän des holländischen Schiffes stellt mir seinen „Ingenieur“ für die Reparatur zur Verfügung. Die „Hogama“ liegt an der buchtartigen Mündung des hier dem Sanga zuströmenden Muliba. Bis 10 Uhr abends hat der Schwarze einen Halter gefertigt, den ich jedoch am Vormittag des 15. September erst zurückerhalten muß. Als wir endlich am Spätnachmittag losfahren, läuft kein Kühlwasser. Wir sind schon ein Stück flussaufwärts in der Richtung auf den Vitouala-Kanal, da raucht der Motor. Ich stelle sofort das Petroleum ab und lasse die „Hogama“ von der Strömung nach Bonga zurücktreiben. Am Morgen überhole ich Wasserpumpe und Leitungsrohr: das Zufuhrrohr ist angebrochen, vermutlich ebenfalls infolge der Erschütterung, der wir den Bruch des Delkastenhalters verdanken. Nach langen vergeblichen Bemühen kommt der Motor endlich auf Touren. Da steuert Josef, zum ersten Male dieses Amt wahrnehmend, in das Sumpfgas des Muliba. Ich muß abermals den Motor austupfen, der im Verborgenen steht. Der Propeller wird von den ersten Gräsern befreit, doch der Motor will nicht wieder anspringen. Also schlafen wir die dritte Nacht in Bonga. Nachts werde ich plötzlich wach. Was ist das? Ein Dampfer kommt im Mondschein stromabgefahren und legt hier an, um Holz zu nehmen: Die Bumba mit Kapitän Quabbed und einem Herrn der Gesellschaft Süd-Kamerun, der nach beendeter „Term“ wie man hier so schön sagt, nach Deutschland auf Erholung zurückkehrt. Der gute Kapitän Quabbed ladet mich ein, im Schlepptau mit nach Mofata, zu kommen, doch schätze ich das aus, in der Hoffnung, am Morgen per Motor flussaufwärts zu kommen. Mit Sonnenaufgang geht ein wolkenbruchartiger Regen nieder, so daß ein Anheizen des Motors nicht zu denken ist. James, mit dem ich stark gerechnet, verweigert mir am Mittag den Dienst, Josef bleibt. Wir heizen den ganzen Nachmittag an. Der Motor geht nicht über 2 bis 3 Explosionen hinaus. Schließlich kommt er doch noch in Gang — die Sonne taucht schon in gelber Glut hinter den dunklen Rand des Pruwals; ich bin entschlossen, in die Nacht hineinzufahren. Wir haben Mondschein, Josef bedient, meinen Winken folgend, das Steuer, ich sitze am Motor, der plötzlich ganzlich unbegründet stehen bleibt. Mühsam arbeiten wir uns ans Ufer: die vierte Nacht in Bonga. Als die Morgengröße und den entmutigenden Aufenthalt haben wir nur dem Tornado zu danken, der uns den Vitouala-Kanal verpöcht ließ. Nachdem ich am 18. September morgens Bonga mit dem Sanga lust von der Stätte aus, wo die Bongaleute den letzten Europäer ermordet und die Mörder im Salbenfeuer der französischen Kolonialsoldaten zusammengebracht, als Memento auf den Film gebracht und mich mit einigen Perlenknäulen in die Gunst eines hübschen aus Ukyba am Kongo stammenden Teleschunimadogens gefest, daß ich ihre wunderbare Coiffure von drei Seiten typen durfte, gelangt es mir, um 11 Uhr Vormittag den Motor auf Touren zu bringen. Wir werden los und saufen flussaufwärts, um den Kongo hochfahrend Vitouala zu erreichen. Im Boot befindet sich außer mir nur Josef und Mutshi, mein Kabinen, das jetzt mitgezählt sein muß. James ist dem Beispiel der Europäer folgend ausgebrochen: „Freudigen Herzens sehe ich Bonga weiter und weiter

entwinden. Die Mofitos waren Tag und Nacht so aufdringlich, daß das Bad im Zeit ohne Mofiteneß zur Tortur wurde. An breiten Wiesenflächen von dunklem Sumpfwald befeuchtet, gelangen wir zur Mündung des Sanga in den Kongo und steuern in diesem — Neu-Kamerun den Rücken kehrend — stromaufwärts. Ab und zu muß ich vom Steuer nach vorn gehen, um nach dem Motor zu schauen. Ich habe mir ein Dugend Mofiten für die Steuerpinne gefertigt, mittels deren ich auf Kilometerweite die Fahrtrichtung festlege. Ich besitze eine Kopie einer Kongo-Karte, die ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Richter in Molunda verdanke, doch scheint auf der von einem Missionar gefertigten Karte nie alles zu stimmen. Ich verliere mich in dem Labyrinth von Inseln und Kanälen, doch schlußendlich kann die Verwirrung ja nicht ausarten. Mein Kurs steht östlich in der Höhe des ersten Grades südlicher Breite. Schließlich vereinigt der Kongo bei Vitouala seine mächtigen Wasserläufe wieder — da, wo Vitouala français und Vitouala belge sich gegenüber liegend einander sichtbar sind. Der Kongo macht starken Strom. Ich schätze unsere Fahrt auf 10 Kilometer pro Stunde. Plötzlich läuft kein Del mehr aus dem Delglas weg, das bisher enorme Quantitäten verschlungen. Da mit mein Vacuum ausgegangen, steife ich mit dem Zylinderkopf der Flußdampfer und schmiere sehr reichlich. Ich untersuche die Leitungen, und siehe da, ein Delrohr ist gesprungen, wie mit dem Messer durchgeschnitten. Es ist 4 Uhr nachmittags. Wir müssen entweder Vitouala derpaßt haben oder unmittelbar unterhalb sein, falls wir nicht etwa durch Umwege in dem Anselmenge jede Orientierung verloren. Da raucht der Motor durch den Auspuff, eine Quittung für den Mangel an Del. Das hintere Lager wird zuerst heiß. Ich löse die betreffende Leitung und gieße direkt durch den Gummibehälter Del auf das Lager. Einige Minuten scheint es, als wolle sich das Lager kühlen, dann qualmt der dicke schwarze Rauch umso stärker durch das Auspuffrohr. Ich stelle mitten in einem breiten östlichen Flußarm den Motor ab. Die „Hogama“ wird sofort von der gewaltigen Strömung erfasst und abgetrieben. Unter Flur! Der Motorer geht nieder, doch das 15 Meter lange Tau reicht nicht bis auf den Grund, also müssen wir der Berührung des Kongo bei Vitouala ganz nahe sein, die 25 Meter Tiefe aufweist. Es ist ein peinliches Gefühl, über unbekannte Tiefen hilflos zu treiben — wie wenn im Aeronaut der Motor verläßt — dieser strebt im Gleitflug zur Erde — für uns heißt es das Ufer erreichen! Aus Leibeskräften rudere ich mit Josef in der brügeligen Höhe der letzten Nachmittagssonne das Boot näher und näher gegen die unwirtliche Mauer des Uferwaldes. Dauern treiben wir ab. Langsam, sehr langsam verringert sich die Entfernung zwischen Boots- und Uferstrand. Eine neue Gefahr droht, die zahlreichen Baumstämme. Schließlich — endlich streifen wir den dichten Behang von Kletterpflanzen und halten uns mit beiden ausgestreckten Händen in dem Blattover fest. — Im Augenblick hören wir zu unsern Häupten einige flatternde Schläge — ein mächtiger fliegender Hund löst sich verwirrt aus dem Gestrüch, eine Riesenseidermaus — Josefs Augen schauen voll Angst aus dem schweißbedeckten Gesicht empor: „Herr, das bringt uns großes Unglück!“ — Ich selbst kann mich eines unheimlichen Eindrucks nicht erwehren — dieser Teufelsbote scheint nur gewartet zu haben, bis wir unseren Platz gefunden, wo wir festmachen, um, ich weiß nicht wohin, die Wölfschiff zu bringen, „jetzt haben wir ihn, jetzt fikt er endgültig fest.“ — „Na, Josef, ich schmeiß ihn heute nicht mehr kommen!“ Wir werden hier im Boote schlafen. Morgen werde ich den Motor heilmachen und nach Vitouala fahren!“ — „Und wenn es geht wie in Bonga, so werden wir hier verhungern, kein Dampfer kommt diesen Weg.“ — Wenn wir nicht selber gestresen werden, kommt es mir in den Sinn. — Unwillkürlich taucht die Erinnerung auf, an jenen vor nicht allzulanger Zeit in diesen Breiten vom Tornado getriebenen Dampfer, dessen Besatzung und Passagiere bis auf einen der sich schwimmend rettete, Opfer der Kammibalen wurden. — Dann muß ich lachen — wie doch dauerndes Unglück den Menschen beeinflussen kann! — Den Motorer habe ich bereits eingeholt, damit er sich nicht an einem der Stämme verhängt. Josef gelangt mit dem Tauende in der Hand auf Wurzel, wie ein Affe kletternd an einen quergewachsenen Baum, — wir sind gegen die Strömung, dreht das Boot und drückt es gegen das von allerhand Insekten belebte Gestrüch. Mit der in die Rinde eines Baumes gestochenen, eisenschwertartigen, vier Meter langen Stachelfange stoße ich das Boot vom Ufer ab und lege es mit dem Heck wintlig in der Strömung fest. Dann wird es Zeit, unter das große, das ganze Verdeck abziehende Mofiteneß zu kriechen. Die Mofitos rücken regimenterweise an und finden vorerst den Weg zu uns, sobald ich mein zweites Mofiteneß vom Feldbett ebenfalls nach für die Nacht aufspanne. Schnell sinken wir in tiefen Schlaf, aus dem uns plötzlich ein lautes Krachen aufschreckt. Das Boot schwankt bedenklich und drängt sich gegen das dicke Waldstadium des Ufers, das sich gegen die herabgeklappte Wand des Verdecks drückt. Es dauert einige Zeit, ehe ich mich aus meinen Gedanken, zwei Mofiteneß und dem Verdeck herausgearbeitet habe. Dann sehe ich die Besatzung. Die Stachelfange ist unter der Wucht des Stromes gebrochen, welcher das Boot gegen das Gestrüch geworfen. Ich prüfe seine Lage. Das Tau hält — also lege ich mich wieder aufs Ohr. Doch das Bewußtsein meiner traurigen Situation läßt mich keinen Schlaf mehr finden. Mit dem ersten Dämmerlicht des 19. September gehe ich, nur mit einem Schlafanzug be-

kleidet, an die Arbeit, die vermutlich über die heiße Mittagszeit hinweg manchen Tropfen Schweiß kosten wird. Zunächst konstatiere ich, daß sich sämtliche Bolzen im Fundament gelockert haben. Das Anziehen der Muttern ist bei ihrer perfekten Lage kein leichtes Stück Arbeit. Die Teile des gebrochenen Delrohrs werden mit einem Stück Schlauch wieder in Verbindung gebracht. Die Bruchstelle erhält einen dicken Verband. Das gebrochene Delglas wird mit einem Stück Staniel umgeben und ebenfalls umwickelt. Die Wasserrohre an drei Verschläffen leidend, erhalten ebenfalls Dichtung. Der Motor schaut aus wie ein Invalide, der das Feldlazarett verläßt. Während der Reparaturen plagen uns Schwärme von Schlafmücken mit ihren recht empfindlichen Stichen. Josef geht mir aufmerksam zur Hand. 4 Uhr nachmittags ist alles fertig. Nach 15minütigen Anheizen springt der Motor tatsächlich an. Alle Verbände halten dicht. Wir werfen los. Josef bedient, meinen Winken gehorchend, das Steuer. Ich selbst beaufsichtige den Motor. Wir halten am Ufer entlang, an dem wir die Nacht zugebracht. Die Sonne sinkt und überflutet mit goldenem Glanze die weite Wasserfläche des Kongo. Wohin mögen wir steuern? — Ich spähe in die Ferne — dort unter der Palmengruppe, die sich am hohen Uferstrand schwarz gegen den leuchtenden Abendhimmel abhebt, erkenne ich Jütten (Häuser); das kann nur Vitouala sein, Vitouala français! Näher und näher kommen wir dem reitenden Hafen. In der Dämmerung nehme ich wahr, daß wir an einer Insel entlangfahren, an deren Spitze sich die Strömung rauschend bricht. Wir waren also richtig im Kurs, so kurz vor dem Ziel mußte uns vorgefunden das Schicksal noch erreichen! Wir steuern jetzt auf die inselartige Enge des Kongo hinaus, deren Breite immerhin noch einige Kilometer beträgt, auf Vitouala am belgischen Ufer, das dem Vitouala français gegenüber liegen muß. Die Nacht tritt schnell in ihr Recht hier so nahe am Äquator. Doch der Mond bekennt unsere Bahn. Während am französischen Ufer bereits die Leuchttürme für uns aufleuchten, den Anlegeplatz zeigend, bleibt das belgische Ufer schwarz. Josef wendet auf meinen Wink. Da flodert plötzlich dort, wo ich Vitouala vermutete, eine helle Leuchte hoch empor, also darauf los! In Vitouala belge liegt Petroleum für die Expedition, 300 Liter, und dann folgt einem „on dit“ zufolge, die Möglichkeit dort bestellenden Reparaturen vorzunehmen. Mit ganzer Kraft durchsurft der Riel der „Hogama“ den starken Strom — schon hören wir Stimmen — glottt vollgeht sich die Landung — mehrere Schwarze, brennende Grashühner hochhaltend, nehmen uns in Empfang. Kein Europäer läßt sich sehen. Ich erfahre, daß wir die „Plantation Vitouala“ angelangt, und die Regierungsstation zwei Stunden Fußmarsch oberhalb liegt.

Als ich am Morgen auf die Veranda des kleinen, auf

der Höhe des terrassenförmig ansteigenden Ufers gelegenen Bambushäuschens hinausstrete, in dem ich mein Feldbett für die Nacht aufgeschlagen, bietet sich mir ein wunderbares tropisches Landschaftsbild: Lieber einigen Reihen herrlicher Fächerpalmen und Papayabäume schweift der Blick auf die blaue Fläche des in ergreifender Ruhe dahingehenden gewaltigen Kongostromes, von Ananasstauden eingesäumt, führt schaurig vom Wasser herauf bis herauf an das prächtige zu meinen Füßen sich möbende Bouquet gelber, roter und roter Rosen, die mein kleines Schloß mit einem schweren, ambrosischen, heimlich anmutenden Duft erfüllen. Ich pflücke eine der jungen Knospen, um sie als seltenen Tropengruß an den beliebten General Quenoufaimons nach Europa zu senden.

Dann mache ich mich auf den Weg nach dem Regierungsamt. Durch eine gutgepflegte Pflanzung essiggrüner Gummibäume führt der Weg an der Telegraphenleitung entlang durch schmalen, düsteren Urwald und eröffnet nach beiseitlichem zweistündigem Marsch den Blick über die auf großem freigelegtem Blase angelegte, aus mehreren hölzernen Europäerhäusern und einem Dugend kleiner laubiger aus Ziegeln gebauter Regierhäuser bestehende Station Vitouala belge. Das deutlich wahrnehmbare Geräusch einer Dampfmaschine läßt meine Augen nach einem Dampfer suchend über den Fluß schweifen. Da fällt mein Blick auf ein großes Sägewerk, das, wie ich von den mich freundlich aufnehmenden Belgieren höre, von der Regierung hier unterhalten wird, und das Material zum Häuserbau für die Stationen längs des Kongo liefert. Der dem Sägewerk vorstehende Mechaniker Monsieur de Lan erklärt, daß er am morgigen Sonntag und während der Freistunden für mich arbeiten könne, während der Dienststunden müsse ich ihn jedoch telegraphisch bei dem Commissair général in Leopoldville ausbitten, worauf die Antwort allerdings einige Tage beanspruchen dürfte. Monsieur de Lan, der sich im Verständnis meiner Lage verhalten läßt, während der durch Glotzenzeiten angekündigten Arbeitszeit von 5.30 vorm. bis 5 nachm. für mich in der Werkstatt einige Hartlötlösungen auszuführen, bißt dies durch Abzug eines Tagesgelts, wofür ich ihn durch eine Hundertfrankennote entschädige. Für mein hier lagerndes Petroleum erleichtert mich der Chef du Poste um 25 Franken für Lagerkosten. Wir befinden uns in der „Kammerlönke Congo belge“.

Am Morgen des 26. September steuert die „Hogama“ mit gründlich repariertem und gereinigtem Motor „Bongas voraus“ flussaufwärts gen Stanleyville.

Strassburger Gänseleberpasteten

Feldhuhn-, Fasan-, Schnepfen-, Hasen-, Krammetsvogel-Pasteten
mit Perigord-Trüffeln in Terrinen

J. J. Manns, Hoflieferant

Markthölle 3.

Anker-Steinbaukasten

Das Kindes liebste Spiel.
Neueste bautechnische Vervollkommenheit: Eisenkonstruktion.
Allerneueste entzückende Serie: Landhäuser für Kinder.

Allereinfachstes einzigartiges Ergänzungssystem
auf pädagogischer Grundlage!
Preisliste 52 auf Wunsch. S. Ad. Richter & Cie., Rudolfshof.
Überall zu haben.

DuMonts
Fleur de Granada
ein aromatischer
feiner Schnupftabak
10 Pfg. die Dose.

10,000 Mark
auch geteilt, billigt anzulegen.
Off. u. S. 512, an die Exp.

Damenpuß.

Wir suchen

per Januar oder Februar für ein Spezialgeschäft in Düsseldorf eine durchaus tüchtige

Direktrice

welche den Verkauf leitet und größeres Atelier mit überleben kann. Selbst muß, da keine Frau im Geschäft ist, die Stelle voll und ganz vertreten können.
Offerten unter D. H. 2588, an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

13-15000 Mark

1. Exp. sofort gesucht. Offert.

unt. C. 3, 36, an die Exp.

Wer erteilt
Nachhilfe im Rechnen und
Rechnen? Off. u. S. 810, Exp.

Sprachen

durch ausländ. Lehrer.

Berlitz-Schule.

Gefucht nach Godesberg

Studentin

zur Uebernahme der Schul-

arbeiten für zwei Schülerinnen

(11 u. 10 Jahre) gegen freie

Besoldung. Offerten unter S. 8

310, an die Expedition.

Klavier-Unterricht

für Anfänger

sicher gesucht. Anschauung mit

Preis und Referenzen unter C.

S. 8, an die Expedition.

Reelle Heirat.

Suche für mein Jahr. Mäd.

chen ein neue, gute Mutter.

Bin Witwer, 32 Jahre alt,

katholisch, Geschäftsmann. Am

liebste wäre mir ein bürgerlich

Mädchen ab, junge Witwe in

gleich. Alter mit etwas G.

höchstens 25 Jahren und etwas

Vermögen. Offerten unter D.

S. 27, an die Expedition.

Dieci!

Seit (auf der Her.) sucht die

Veranstaltung eines bel. Nenti-

männens, 20-22 Jahre, kath.,

und von gutem Ruf zu sein.

Heirat. Offerten, wenn mögl.

mit Bild, u. C. S. 75, Exp.

Bild retour. Anonym zweifels.

Nicht selbst. Handwerksmei-
ner, kath., in d. Alter 30, auf
ein. Wunsch geschied., mit 2 ar.
Kindern, sucht post. Lebensgef.

zwecks Heirat.

Off. u. S. 5, 1900, an die Exp.

Anonym zwecks Heirat.

Weihnachtswunsch

Gebildete Dame, hübsche Natur,

wünscht einen reichen, an Ge-

staltung vornehmen, wenn auch

älteren Herrn, kennen zu lernen.

zwecks Heirat. Off. u. S. 74,

an die Exp.

Witwer, 30 J., 20.000 Mk.

Verm., sucht die Bekanntschaft

einer art. kath. Dame

zwecks Heirat.

Off. mit Bild u. nach. Angaben

unt. S. 582, an die Exp.

Heirat.

Witwer, kath., mit 3 Kind.

im Alter v. 6-10 J., u. gutem

Geschäft, f. d. J. v. Verm.,

sucht die Bek. eines hübsch. ge-

w. Mädchens ab. Kinderlos. Bitte

im Alter v. 25-35 J. v. d. J.

zwecks Heirat. Off. u. S. 74,

an die Exp.

Heirat.

Witwer, 50 J., alleinst., herzens-

gut, wünscht sich ein. w. verheir-

t. alt. zent. Beamtin od. Inva-

liden evgl. Konvertit. Off. unt.

„Glück. Heim“ an die Exp.

Extra billiger Blusen-Verkauf.

Unerreicht grosse Sortimente in allen Preislagen,
in Wolle, Seide und Spitzen

3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁵⁰ 10⁰⁰ bis 30⁰⁰

Jede einzelne Bluse ist ein Gelegenheitskauf,
da im Preise bedeutend ermässigt.

M. Spanier, Markt 13.